

## „Worte und Formen finden“ - Weihnachten

### EINSTIEG

Heute ist Nikolaustag.  
Über den Heiligen Nikolaus, der es nun auch in die Perikopenordnung geschafft hat, erzählen die Heiligenlegenden, dass er half bei Hungersnöten, dass er Goldklumpen durch Fenster warf. Und es wird erzählt, dass er in sein Goldenes Buch schreibt. 365 Jahre Tage im Jahr.  
Denke an Dich. Denke an das Goldene in Dir. Denke nur gut von Dir. Jetzt am Nikolaustag.  
Denke nicht: Wenn die Stiefel nicht sauber sind.  
Oder: Das fehlt und das kann ich nicht und ach.  
Denke jetzt nur: An das Goldene in Dir.

Anhören: „Carol of the Bells“ (Jan Simowitsch)

Gott.  
Da ist Gold in mir.  
Du hast es hineingelegt.  
Das, was ich bin und gut kann.  
Gott.  
Da sind Risse in meinem Leben.  
Sie sind passiert.  
Du weißt es.  
Und Gott, es ist ja so:  
Durch die Risse schimmert das Gold.  
Ich will das Gold sehen, mehr als die Risse.  
Bei mir und bei anderen.  
Hilf mir dabei.  
amen

### FLOW WRITING

Flow Writing zu „Weihnachten ist der Gedanke des Anfangs.“

Jede:r schreibt 1 Satz in den Chat. Nehme Dir einen Satz einer anderen Person und schreibe von da aus weiter einen Text.

*GAL 4 - Schreiben zum Predigttext der Christvesper 2023  
(Nach einer Idee von Tina Willms)*

Weihnachten docken wir an ans Kind in uns, an Kindheit, an Erinnerungen. Schreibe Erinnerungen auf. Kindheitserinnerungen. Es müssen nicht Erinnerungen an Weihnachten sein. Schreibe gern mehrere Erinnerungen auf. Beginne immer wieder mit „Ich erinnere mich...“

15 min. Schreibzeit und dann erst lesen: Predigttext Gal 4,4-7 und eigene Erinnerungs-Texte in Beziehung setzen zum biblischen Text und seinen Fährten.

*LK 2 - Schreiben zum Predigttext der Christnacht 2023*

Wenn Autor:innen für bspw. Romane Figuren entwickeln, schreiben sie manchmal Textstücke, die sich später gar nicht in ihrem Buch finden. Aber diese Texte helfen ihnen, die Figuren klarer zu sehen. Sie überlegen sich, was in der Handtasche ihrer Figur wohl wäre oder wie sie wohnt.

Stell' Dir Dein Wohnzimmer vor. Wo würde Josef, wenn er zu Besuch wäre, sitzen.  
Oder: Wenn Josef Weihnachtsshopping für seine Familie machen würde, wie würde er das machen?

Schreibe von dieser Methode ausgehend mehrere kleine Texte über ihn.

Oder über Maria. Oder über jemand anderen aus dem Text - einen Hirten oder Engel oder Kaiser Augustus.

Versuche, aus den entstandenen kleinen Texten eine kurze Predigt zu machen. Sie kann deine Texte wörtlich enthalten. Sie kann sie aber auch nur als Hintergrund haben.

*Ex 2 - Schreiben zum Predigttext von Christfest I 2023  
(Nach einer Idee von Vanessa Bührmann)*

Weihnachten ist der Gedanke des Anfangs. Etwas Neues kommt auf die Welt.  
Alles Große hat ganz klein angefangen. Auch Mose und Jesus.  
Was oder wer ist klein und muss noch etwas Großes werden?

*2. Kor 8 - Schreiben zum Predigttext von Christfest II 2023*

Das Zentrum für Predigtkultur hatte sich von dem französischen Soziologen Bruno Latour zu einer Fastenaktion inspirieren lassen. Latour schlägt in seinem Buch „Jubilieren“ vor, in der religiösen Rede auf große Worte für eine bestimmte Zeit zu verzichten – „nicht weil die Worte an sich schlecht wären, sondern weil uns ihr Sinn abhanden gekommen ist“. Der Fastenaufwurf forderte auf: Verzichten Sie in Ihren Predigten auf Große Worte, berichten Sie uns von Ihren Erfahrungen. Wie jeder Verzicht, so ist sicher auch der Verzicht auf Große Worte mühsam. Aber er geschieht unter der Verheißung, dass sich etwas klärt und erneuert.

Schreibe, über das Erscheinen der heilsamen Gnade Gottes einen Text ohne große Worte.  
(Vermeide auch alles, was auf -heit, -keit und -ung endet.)

ABSCHLUSS DES ZOOMRAUMS

*„Ein Kind kommt und verändert alles“  
(Text von Elisabeth Rabe-Winnen)*

Ein Kind kommt und verändert alles.  
Liebt unbeirrbar. Bedingungslos.  
Erweicht das Herz.

Jedes Jahr gehört es für mich dazu. Seit ich Kind bin und mittlerweile mit meinen Kindern: Wir sehen, wie das Gesicht von Alec Guinness weicher wird. Wie er zulässt, geliebt zu werden. Ich bin kein Mensch zum Gerne haben. Aber er vermag mich gern zu haben. Sagt er irgendwann über den Little Lord Funderoy. Den kleinen Lord. Das Kind, das seine Welt verändert. Das ihn unbeirrbar liebt. Bedingungslos.

Ein Kind kommt und verändert alles.  
Weihnachten. Dieser Film gehört für mich zu dieser Zeit.  
Und erst letzte Woche begriff ich die große Parallelität der beiden Geschichten so wirklich. Eine Teilnehmerin einer Weihnachtswerkstatt sagte es. Und tatsächlich: da kommt ein Kind und verändert alles. Nennt Schuhputzer und Gemischtwarenhändler seine Freunde. Seine Königsschaft wird angezweifelt. Und er bringt Liebe. Und Frieden auch. Am Ende liegen die Hände aufeinander, seine, die des Großvaters, die der Mutter.

Ein Kind kommt und verändert alles.  
Bringt: Friede auf Erden.  
Diese Sehnsucht ist da. Auch in diesem Jahr wieder und groß.  
Ich werde den Film sehen. Mitten im Advent und mitten in dieser Welt, die so nach Frieden lechzt.  
Und werde hoffen. Auf Shalom. Auf Waffenstillstände und mehr. Auf Liebe, die sich Bahn bricht zwischen Menschen. Denn es passiert. Und überall, wo es passiert, wächst Friede.

Die Kraft des Kindes wünsch ich Euch.  
Der Liebe, die unbeirrbar auch Dich liebt. Deine Risse auch. Und Dein Gold, das die Risse  
schimmert.  
Fürchte Dich nicht. Das Kind kommt auch zu Dir. Bedingungslos.  
amen

Elisabeth Rabe-Winnen  
[elisabeth.rabe-winnen@evlka.de](mailto:elisabeth.rabe-winnen@evlka.de)

nächste Zoomräume

20.12.2023, 11.00-12.30 "Kurz vor dem Fest."  
Worte und Formen finden rund um die gottesdienstlichen Feiern der Weihnacht.

24.1.2024, 11.00-12.30 "Trauern."  
Worte und Formen finden rund um die Kasualien am Ende des Lebens.

21.2.2024, 11.00-12.30 "Willkommen im Leben."  
Worte und Formen finden rund um die Kasualien am Anfang des Lebens.

### **Texte, entstanden in der analogen Weihnachtswerkstatt im Michaeliskloster**

Liebe Erwartung,

auf Stein geschrieben kamst du in meinem Urlaubsgepäck mit mir zurück – und warst zuhause  
schon fast wieder vergessen. Hab dich nicht mal so richtig ausgepackt.

Schon auf dem Weg warst du blass geworden, nicht gut genug versorgt.

Nun tauchst du wieder auf, an ganz anderem Ort. Ohne Stein, einfach so meldest du dich zu  
Wort, zu Hirn, zu Herz.

Ich nehme neu Notiz von dir, mache Notizen mit dir, nehme dich wahr.

Finde dich im Schilf der Worte, die geschrieben werden sollen, der Dinge, deren Erledigung mich  
belastet.

Ich will neu Sorge für dich tragen. Dich groß werden lassen. Da wo du herkommst, finde ich Hilfe  
dafür.

Auf gute Zusammenarbeit!  
Susanne

*(Susanne Dremel-Malitte)*

Einer, der sagt: Bring's her.

Einer, der sagt: Lad's ab.

Einer, der sagt: Ich trag's.

Einer, der sagt: Vertrau.

Einer, der sagt: Es wird gut.

Der eine, der sagt: Es ist gut.

*(Susanne Dremel-Malitte)*

Liebe Hoffnung,  
Fürchte dich nicht! Du bist nicht alleine. Wir sind bei dir und bewahren dich in unserem Herzen.  
Schau nur, wieviele Menschen jedes Jahr am Heiligen Abend zur Kirche kommen, um von dir zu hören. Sie können nicht genug bekommen von dir.  
Sie nehmen dich mit an die Krankenbetten dieses Landes, sie nehmen dich mit in die Paartherapie. Ja, du sitzt sogar in ihren Klausuren. Neulich konnte ich beobachten, wie einer dich beim ersten Date dabei hatte. Hoffnung, auch wenn du manchmal drohst unterzugehen, sage ich dir abermals: Fürchte dich nicht!  
Ich sehe Menschen ihre Zukunft gefährden, weil sie dich retten möchten; weil sie sich sicher sind, ohne dich geht es nicht.  
Du bist der Motor unserer Gesellschaft, die Triebfeder der Liebe. Ohne dich, Hoffnung, wäre die Welt ein kalter, grauer Ort...  
Doch zum Glück gibt es dich! Gott sei Dank hören wir immer wieder von dir. Kein Buch, kein Film, ja keine Geschichte könnte ohne dich geschrieben werden, denn du gibst den Heldinnen und Helden Kraft durchzuhalten bis zur letzten Seite, bis alles gut wird.  
Wir lieben dich, Hoffnung! Zugegeben, manchmal brauchen wir etwas Hilfe, um dich wiederzufinden, wenn wir dich verloren haben. Das tut mir Leid! Denn es ist respektlos dir gegenüber, dich zu verlieren. Aber du bist nicht nachtragend. Im Gegenteil, du zeigst dich im leisesten Flüstern, im schwächsten Glimmen, in der kältesten Nacht und in der zügigsten Krippe. Du bist da für uns, wenn wir mal aus dem Wasser gezogen werden müssen. Ohne dich schmeckte das Leben fad. Gut, dass es dich gibt, Hoffnung! Und gut, dass du immer wieder zu mir kommst in der Gestalt von Menschen und Geschichten!  
Ich bleibe dir verbunden! Gott segne dich!  
Dein Tobias

*(Tobias Patzwald)*

*Gebet mit Kyrie EG 178.12*

Ein Licht geht auf in der Dunkelheit.  
Gott, gibst du das Licht in die Häuser,  
in die Wohnungen,  
zu den Menschen.  
((kurze Stille) Kyrie ...7  
Lass es hell werden  
in den Räumen,  
in den Herzen,  
in der Welt.  
((kurze Stille) Kyrie ...  
Lass deinen Geist des Friedens wirken  
in den Häusern,  
in den Wohnungen,  
bei allen Menschen.  
((kurze Stille) Kyrie ...  
Ein Licht geht auf und scheint hell  
vom Kind in der Krippe, Jesus ((kurze Stille),  
der später gelehrt hat zu beten ... Vater Unser

*(Ute Kalmbach)*

## Texte, entstanden im Zoomraum

Josef hatte es so eilig gehabt. Er musste viel schaffen und organisieren, schließlich hatte er Großes vor. Perfekt sollte es diesmal werden, nicht so einfach und holterdipolter wie beim ersten Mal. Er hatte es sich so schön vorgestellt, wie er Maria das schöne Zimmer zeigen würde, Wellnesswanne im Bad, Bademantel und flauschige Handtücher. Leider alles in weiß, das hatte die Hebamme anders empfohlen, aber man kann nicht alles haben.

Da man bei den Engeln nie wusste, ob sie mit der Zeitplanung zurechtkamen, wollte er lieber einen Chor vor Ort beschäftigen, die würden hoffentlich genauso schön singen und er war diese Sorge schon mal los. Mit der Kantorei konnte er eigentlich nichts falsch machen, hatte er gedacht. Und auch wenn es hier in diesem Nordhorn keine Hirtinnen und Hirten mehr gab, Leute, die nachts draußen saßen und froren, die gab es auch hier.

Aber dann war alles anders gekommen. Zwar hatte er Maria mit großer Geste zum Hotel geführt, aber vor Ort hieß es: „Tut mir leid, wir haben einen Wasserschaden, hier geht heute gar nichts mehr, uns ist grade das Haus gesperrt worden“. Und die Kantorei hatte ihm kurz darauf mitgeteilt, dass es ihnen unmöglich sei, bei diesen Witterungsbedingungen draußen zu singen, schließlich stünde am Feiertag noch das Weihnachtsoratorium an, für das sie lange geprobt hätte.

Nur die amen Leute, die draußen saßen und froren, die saßen immer noch da. Aber die wussten ja auch gar nichts von ihrer Rolle, wer weiß, vielleicht wären sie ihm sonst auch noch stiftend gegangen.

Und so zog er wieder auf der Suche nach einer Herberge mit Maria durch die Straßen, überall wurden sie abgewiesen, alles belegt oder einfach viel zu teuer. In der Küsterscheune kamen sie schließlich unter, immerhin das Dach war dicht, aber es war kalt wie eh und je. Und die Engel, um die er sich Sorgen gemacht hatte, waren da, auch wie eh und je und leuchteten. Sie sangen davon, dass der Retter geboren sei, der Heiland für die Welt. Die, die draußen saßen und froren fanden sich perfekt in ihre Rolle ein, denn auch ihnen war erst die Furcht deutlich ins Gesicht geschrieben, später dann Staunen und Freude.

Und Josef dachte, dass er es doch eigentlich alles anders machen wollte dieses Jahr. Einmal sollte es schön sein, gemütlich und würdevoll. Aber vielleicht gehörte all das ja auch zu Weihnachten, vielleicht hatte Gott sich ja etwas dabei gedacht, dass er sie immer wieder diese Tortur durchleben ließ, von der andere mit leuchtenden Augen und großer Begeisterung erzählten. Der Gedanke ist mir ganz nah, ich würde es Weihnachten auch gerne schön haben, gemütlich, festlich, würdevoll. Und jedes Jahr wieder passieren Dinge, die den Tag anders machen. Aber anders muss nicht schlechter bedeuten, auch wenn ich mich von meinen Plänen und Vorstellungen verabschieden muss. Vielleicht ist genau das Weihnachten, das sich drauf einlassen, dass vieles anders kommt als geplant und dass genau in dieser Unvorhersehbarkeit das Besondere liegt. Und die Gewissheit, dass Gott da ist, bei all dem, was wir planen und wieder über den Haufen werfen.

*(Katharina Friebe)*

„Wann reißt der Himmel auf?“ singt Adel Tawil. Ich habe dieses Lied früher öfter gehört. Und in diesen Tagen und Wochen sprechen mir die Worte aus der Seele.

„Wann reißt der Himmel auf? Sag mir wann, sag mir wann!“.

Wann säubert einer die Wunden der Menschen, die gerade in Palästina, im Gazastreifen und in Israel bluten?

Wann legt einer Balsam auf wunde Seelen? Wann verbindet einer die, die zerbrochen oder zerstritten sind?

Wann reißt der Himmel auf und ich kann Gott in dieser Welt spüren?

Wir brauchen dich hier, Gott.

Ich brauche dich.

Einen, der die große Welt heilt und meine Welt.

Dass es wieder gut wird.

Ich warte darauf, dass für alle genug da ist und das auch leben.

Ich warte auf Frieden.

Auf Trost und Umarmungen, wo Worte fehlen.

Einmal ist der Himmel aufgerissen. Damals.

Von den alten Worten, die davon erzählen, zehre ich.

Sie sind mein Lebkuchen, meine Nahrung in Fastenzeiten. Mein Überlebenspaket, wo ich lange Durststrecken gehen muss,

Jedes Jahr berührt mich die Geschichte von der Geburt Jesu.

Dass Du, Gott, in unsere kaputte Welt kommst.

Zwischen die Fronten gehst und da bist, die Verwundeten birgst und versorgst, und die Toten in deine Heimat holst.

Dass Du, Gott, heil machst und Heilewerden bringst. Die Welt wieder ganz machst, die uns aus den Händen gegliitten ist.

Und in diesen Momenten bei der Weihnachtsgeschichte, unterm Baum, beim O du fröhliche – da werde ich wieder zum Kind, das sich trösten lässt: alles wird gut.

Daran will ich glauben. Darauf will ich warten. Und daran will ich mit meiner Kraft mitarbeiten.

Amen.

*(Aletta Dahlhaus)*

Früher war mehr Lametta.

Als ich Kind war, schmückten wir den Weihnachtsbaum, den mein Vater an der Decke aufgehängt hatte – der Sicherheit wegen – mit silbernen Lamettafäden.

Das ganze Jahr lang war das Lametta eingeschlagen in Zeitungspapier. Zu Weihnachten holten wir es raus. Immer wieder, Jahr für Jahr. Es war mit den Jahren knittrig geworden, manches brüchig und kurz. Und doch hatte es seinen Platz am Baum. Hineingehängt, manchmal mit lockerer Hand einfach so hineingeworfen an die picksigen Zweige, die nach Wald und Tanne und Weihnachten dufteten.

Am Heiligabend standen wir dann zusammen: Unsere ganze zusammengewürfelte Patchworkfamilie. Im Schein von Kerzen und Glitzer des Lamettas sangen wir „O du fröhliche“ und hatten Glanz in den Augen. Und für einen Moment war alles gut.

Atemholmomente waren das in einer oft schwierigen Zeit, in einer aus zwei kaputten Familien neu zusammen gefügten Familie. Es waren die Momente, in denen ich uns als Familie erlebt habe. Momente von „O du fröhliche“ und „Christ ist erschienen, um uns zu versöhnen“.

Früher war mehr Lametta.

Heute hängt bei mir keines mehr am Baum. Aus Umweltgründen und weil's nicht mehr modern ist. Weil meine kleine Familie unsere eigene Art, den Baum zu schmücken, hat.

Früher war mehr Lametta.

Weihnachten ist für mich als Erwachsene nicht mehr lametta glänzend. Es schmeckt nach Arbeit am Schreibtisch, nach Staubputzen und Einkaufsstress, und vielen Gottesdiensten, zwischen denen irgendwie noch Bescherung sein soll.

Doch manchmal sehne ich mich nach dem Weihnachten von früher.

Früher war mehr Lametta.

Und trotzdem: es gibt diese Momente, da berührt mich Weihnachten doch. Da blitzt Weihnachten auf.

Die alten, vertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte: Fürchte dich nicht! Denn Euch ist heute der Heiland geboren! Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!

O du fröhliche – Welt ging verloren, Christ ist geboren im Schein der Kerzen von Jungen und Alten gemeinsam in der Kirche gesungen. Und der Weihnachtsbaum leuchtet. Jahr für Jahr.

Früher war mehr Lametta.

Neulich habe ich im Blumencenter seit langem mal wieder Lametta gesehen. Und ich dachte: Warum eigentlich nicht auch heute wieder Lametta?

Nicht am Baum – der Umwelt wegen, und weil wir unseren Baum anders schmücken. Stattdessen Lametta an anderen Orten.

Ich leg mir ein, zwei Fäden in mein Tagebuch. In den Hausaufgabenplaner meiner Tochter.

In den Briefkasten, in dem nach Weihnachten Rechnungen und die ganze Alltagspost liegen.

An meine Schreibtischlampe.

In den Brief an die Freundin.

In meinen Kalender und in meine Bibel.

Wieder mehr Lametta – und das mindestens bis ins neue Jahr hinein. Atemholmomente, Stunden mit Glanz in den Augen zusammen mit meiner Familie, mit Worten, die mir Kraft und Trost geben.

Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren.

Und Maria bewahrte alles, was sie gehört und gesehen hatte, in ihrem Herzen.

*(Aletta Dahlhaus)*